

---

„Es sollen 10 Werke und nicht mehr sein, mit denen ich „übrig“ bleiben will.“

(Nietzsche im Brief an seinen Verleger 1886; KGB III 3, 226)<sup>1)</sup>

## Zur Frage der Nietzsche-Editionen und zur nationalsozialistischen Nietzsche-Rezeption

Thomas Pekar

### *Einleitung*<sup>2)</sup>

Friedrich Nietzsche (1844-1900) gehört nach wie vor zu den umstrittensten Philosophen überhaupt. Seine Wirkungen, besonders auf die deutschsprachige Literatur und Kultur, sind unüberschätzbar; er wird überhaupt als „Schlüsselfigur für das Selbstverständnis der Moderne“<sup>3)</sup> angesehen. Seine Philosophie ist deshalb besonders umstritten, weil die menschenverachtende und totalitäre Ideologie des Nationalsozialismus glaubte, sich auf sie berufen zu können. Allerdings ist Nietzsches Philosophie untrennbar mit der Geschichte der Edition seiner Werke verbunden. Dass sich der Nationalsozialismus überhaupt auf Nietzsches Gedanke des ‚Willens zur Macht‘ beziehen konnte, lag vor allem daran, dass ein Buch dieses Namens unter dem Autornamen ‚Nietzsche‘ existierte, wenn dieses Buch auch eine vor allem von Nietzsches Schwester hergestellte ‚Kompilation‘ (also Textzusammenstellung) war; von Nietzsche selbst gibt es gar kein Buch unter diesem Titel.

In diesem Aufsatz wird zunächst die Geschichte der Nietzsche-Editionen unter

- 
- 1) Zu den Siglen für die Briefe und Texte Nietzsches vgl. das Literaturverzeichnis am Ende des Aufsatzes.
  - 2) Dieser Aufsatz ist im Rahmen der seit 2011 bis 2021 laufenden JSPS Kakenhi-Projekte (A 16H01921 und A 23242016) zum Thema ‚Editionsphilologie/Textual Scholarship‘ unter der Leitung von Myojo Kiyoko (Saitama Universität) entstanden, an denen ich beteiligt war und bin. Ich danke ihr ganz herzlich für ihre Unterstützung. Dieser Aufsatz ist die erweiterte und überarbeitete Fassung von zwei Aufsätzen, die ins Japanische übersetzt wurden: Der erste Aufsatz erschien 2015 unter diesem Titel und in dieser Publikation: 遺稿編集の問題 – ニーチェ『権力への意志』(明星聖子+納富信留 編 「テキストとは何か 編集文献学入門」) 慶応大学出版会, p203-220. Der zweite Aufsatz trägt den Titel フェイクの悲劇的な帰結 – 国民社会主義によるフリードリヒ・ニーチェの『権力への意志』受容とその結果 und wird demnächst erscheinen. Beide Aufsätze wurden von Yahaba Takashi (Dokkyo Universität) ins Japanische übersetzt, dem dafür auch an dieser Stelle ganz herzlich gedankt sein soll.
  - 3) Figal 1999, 13.

besonderer Berücksichtigung dieser Kompilation dargestellt, um dann in einem zweiten Teil auf die nationalsozialistische Nietzsche-Rezeption und ihre Folgen einzugehen.

### 1. *Die Nietzsche-Editionen*

Die Geschichte der Nietzsche-Editionen läßt sich in drei Phasen unterteilen:

1. In die Zeit von der Aufnahme der publizistischen Tätigkeit Friedrich Nietzsches selbst bis zu seinem geistigen Zusammenbruch, was den Zeitraum der Jahre 1871 bis 1888 umfasst.

2. In die Zeit der Herausgabe seiner Werke unter der Leitung seiner Schwester Elisabeth Förster-Nietzsche (1846-1935), die das Weimarer Nietzsche-Archiv begründete und von 1894 bis zu ihrem Tod die alleinige Besitzerin dieses Archivs war. Dies war die Zeit, in der die Nietzsche-Editionen ganz wesentlich „durch Manipulationen und Textfälschungen“<sup>4)</sup> bestimmt waren.

3. In die Zeit einer kritischen Editionstätigkeit, die nach dem Zweiten Weltkrieg begann, dann besonders Anfang der 1960er Jahre mit der Aufnahme der kritischen Gesamtausgabe verstärkt wurde, und bis heute reicht.

Diese drei Phasen sollen im Folgenden genauer dargestellt werden: Während der Zeit seiner eigenen publizistischen Tätigkeit von 1871 bis 1888 verkauften sich Nietzsches Bücher denkbar schlecht. Seine erste philosophische Schrift<sup>5)</sup>, *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*, veröffentlichte er beispielsweise 1872 in einem Leipziger Verlag in einer Auflage von 800 Exemplaren; verkauft davon wurden bis 1878 nur 625 Exemplare.<sup>6)</sup> Erst nachdem Nietzsche in Europa immer bekannter wurde, was nach seinem geistigen Zusammenbruch in Turin im Januar 1889 geschah, entstand ein vermehrtes Interesse an seinen Büchern.

Was die zweite Phase betrifft, so führten Nietzsches Erkrankung und Entmündigung 1889 zu verschiedenen Interessenkonflikten um seine Werke und seinen Nachlass, zu dem auch seine Ende 1888 noch nicht publizierten Druckmanuskripte (wie z.B. *Nietzsche*

---

4) Meyer 2000, 437.

5) Zwischen 1867 und 1870 hatte Nietzsche zuvor einige philologische Arbeiten, u.a. über Homer und Hesiod, veröffentlicht.

6) Benders 2000, 256f.

*contra Wagner*) gehörten. Nachdem zunächst mit der Zustimmung von Nietzsches Mutter, Franziska Nietzsche, sein Nachlass von seinen Freunden Franz Overbeck und Heinrich Köselitz (bekannt als Peter Gast) verwaltet wurde, übernahm Nietzsches Schwester 1893 die Nachlassverwaltung und gründete 1894 im Wohnhaus der Familie in Naumburg das Nietzsche-Archiv, welches sie 1896 nach Weimar verlegte, um so Nietzsche den Nimbus eines Klassikers zu verleihen.<sup>7)</sup> Der von ihr betriebene Nietzsche-Kult und ihre Editionstätigkeit polarisierte die Nietzsche-Forschung und ließ beispielsweise Overbeck in Distanz zum Nietzsche-Archiv gehen. Er übergab seine Materialsammlung zu Nietzsche (z.B. seine Korrespondenz mit ihm) nicht diesem Archiv, sondern behielt sie selbst; sie wurde später von Overbecks Schüler, Carl Albrecht Bernoulli, herausgegeben, der das Baseler Archiv (welches auch ‚Gegenarchiv‘ – also gegen das Weimarer Archiv gerichtet – genannt wird) und die mit ihm verbundene kritische Baseler Nietzsche-Forschung begründete. Da jedoch bis 1931 alle Rechte an Nietzsches Schriften bei der Schwester lagen, ist die Geschichte der Nietzsche-Editionen zunächst mit dem Weimarer Nietzsche-Archiv, also mit ihr, verbunden. Sie ließ, unter wechselnden Herausgebern, neben Einzelveröffentlichungen, auch zwischen 1895-97 eine erste Gesamtausgabe der Werke Nietzsches edieren, der eine weitere, vollständigere folgte, nämlich die zwischen 1899-1913 erschienene 19-bändige Großoktavausgabe (GA), in der auch erstmals die berühmte Textkompilation aus Nietzsches Nachlass, genannt *Der Wille zur Macht*, auftauchte. Diese Nachlass-Veröffentlichung beruht auf philologisch unhaltbaren Eingriffen (wie Kürzungen, Neuzusammenstellungen, Einfügung von Zwischentiteln usw.) des Herausgebers Peter Gast und Nietzsches Schwester selbst, die heute als eine der größten Fälscherinnen in die Editions-geschichte eingegangen ist. Ihre Auswahl der Texte in Hinsicht auf den Aufbau eines angeblichen Nietzsche-Systems unter eben diesem Titel, *Der Wille zur Macht*, als demjenigen Werk, welches Nietzsche noch zuletzt schreiben wollte, aber krankheitsbedingt nicht mehr schreiben konnte, legte eine vollkommen fehlorientierte Nietzsche-Rezeption mit dieser Ausgabe für ein halbes Jahrhundert fest, da sie bis in die 1950er Jahre als wissenschaftlich grundlegende Gesamtausgabe angesehen wurde.

---

7) Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs vgl. die monumentale Studie von Hoffmann 1991.

Die heutige Nietzsche-Forschung schätzt diese Kompilation rundweg als eine Textfälschung ein. So urteilt der bedeutende Nietzsche-Forscher und spätere Nietzsche-Herausgeber Mazzino Montinari deutlich:

Die Auswahl der Texte, der für die Nietzsche-Forschung auf Jahrzehnte hin folgenschwere Aufbau eines Nietzsche-Systems im *Willen zur Macht* kommt einzig und allein auf die Rechnung der beiden philosophischen (und philologischen) Nullitäten Heinrich Köselitz (alias Peter Gast) und Elisabeth Förster-Nietzsche.<sup>8)</sup>

Nachdem 1930 die Schutzfrist für Nietzsches Werke abgelaufen war, erschienen zahlreiche Nachlass-Kompilationen, die das Nietzsche-Verständnis in dieser Zeit maßgeblich bestimmten, so z.B. 1930/1931 eine Werkausgabe der Schriften Nietzsches beim Kröner-Verlag, herausgegeben von dem NS-Ideologen Alfred Baeumler, der Nietzsches Nachlass unter den Titeln *Die Unschuld des Werdens* und *Der Wille zur Macht* publizierte. Auf diese Bände, die übrigens bis heute im Kröner-Verlag erscheinen<sup>9)</sup>, haben sich bedeutende Philosophen bei ihrem Nietzsche-Verständnis bezogen, so z.B. Martin Heidegger, der die Baeumler-Ausgabe „empfehlenswert“<sup>10)</sup> nannte und, darin Nietzsches Schwester folgend, den *Willen zur Macht* zu Nietzsches Hauptwerk stilisierte.

Zwischen 1933-42 plante das Nietzsche-Archiv, unter der Leitung von Hans Joachim Mette und Karl Schlechta, die beide seit 1933 Mitglieder der NSDAP waren, eine historisch-kritische Nietzsche Ausgabe (BAW), die wegen der Kriegsumstände unvollendet abgebrochen werden musste. Während der Jahre der NS-Herrschaft in Deutschland bestand eine große Nähe des Nietzsche-Archivs zu führenden Nationalsozialisten; Hitler selbst besuchte das Archiv mehrfach. Diese Nähe führte fälschlicherweise dazu, dass man später

---

8) Montinari 1982, 14f.; vgl. das ähnlich radikale Urteil: „Während seiner Mitarbeit im Archiv (1900-1909) machte sich Köselitz als willenloses Werkzeug mitschuldig an Elisabeth Förster-Nietzsches Unterdrückungen, Zurechtbiegungen und Fälschungen in der Biographie, in der Briefausgabe und in der Nachlaßkompilation *Der Wille zur Macht*.“ (Hoffmann 1991, 45)

9) Der Herausgeber der 1996 erschienenen 13. Ausgabe des *Willens zur Macht*, Walter Gebhard, hat den Text mit demjenigen der KGW verglichen, allerdings die ‚Anordnung und Textauswahl‘ der alten (Baeumler’schen) Ausgabe beibehalten (vgl. Gebhard 1996, 705).

10) Heidegger 2008 [1961/1936-37], 8.

in Nietzsche selbst einen ‚geistigen Wegbereiter des Nationalsozialismus‘ sah, wie dies der Philosoph und Literaturkritiker Georg Lukács schon 1943 erklärt hatte.<sup>11)</sup> 1945 wurde das Archiv durch die Sowjetische Militäradministration geschlossen und seine Bestände ins Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv überführt, wo sie auch heute noch sind. Auf diese Phase der Nietzsche-Rezeption gehe ich im zweiten Teil dieses Aufsatzes ausführlicher ein.

Die dritte Phase der Nietzsche-Editionen beginnt nach dem Zweiten Weltkrieg. Von 1954-56 gab der frühere Mitarbeiter im Weimarer Nietzsche Archiv, Karl Schlechta, der nach dem Krieg in Westdeutschland lebte, eine dreibändige Nietzsche-Ausgabe heraus (SA), in der er die bisherige Textanordnung des *Willens zur Macht* auflöste. In einer anderen Publikation warf er Elisabeth Förster-Nietzsche Fälschungen vor.<sup>12)</sup> Dies erregte damals große öffentliche Aufmerksamkeit. So erschien 1958 eine Titelgeschichte des deutschen Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*, in der über Schlechtas Ausgabe und die Fälschungsaktivitäten von Förster-Nietzsche, besonders in Hinsicht auf Briefe Nietzsches, die sie ebenfalls gefälscht hatte, ausführlich berichtet wurde. Obwohl es das Verdienst Schlechtas war, die Veröffentlichung des Nachlasses in chronologischer Folge zur editorischen Forderung erhoben zu haben, wurde an seiner Ausgabe heftig Kritik geübt, u.a. mit der Begründung, dass er zwar die Kompilation des *Willens zur Macht* aufgelöst habe, aber dieselbe Auswahl aus dem Nachlassmaterial bringe wie diese Zusammenstellung, eben nur in anderer Reihenfolge. Verstärkt wurde diese Kritik durch die Tatsache, dass Schlechta nicht mit den in Weimar aufbewahrten Originalmanuskripten gearbeitet und somit nicht seine Ausgabe an Nietzsches Originalhandschriften überprüft hatte.<sup>13)</sup>

Das Projekt einer neuen, kritischen Nietzsche-Ausgabe wurden von den beiden italienischen Philosophen Giorgio Colli und seinem Schüler Mazzino Montinari verwirklicht, die ursprünglich für eine Nietzsche-Übersetzung ins Italienische nach einer verlässlichen deutschsprachigen Ausgabe gesucht – und diese eben nicht gefunden hatten.<sup>14)</sup>

---

11) Vgl. seinen Aufsatz *Der deutsche Faschismus und Nietzsche* (1943), in dem er Nietzsche zum ‚führenden Philosophen der Reaktion‘ machte.

12) Vgl. Schlechta 1958.

13) Vgl. Groddeck 2005, 190.

14) Zur Entstehungsgeschichte dieser Ausgabe vgl. Montinari 1982, 10-21.

1961 reiste Montinari erstmals ins Nietzsche Archiv nach Weimar, um die bisherigen Ausgaben mit den Originalmanuskripten Nietzsches zu vergleichen. 1967 erschien dann der erste Werkband dieser Ausgabe (KGW), 1975 der erste Band mit Briefen Nietzsches (KGB), 1980 die auf der KGW basierende Kritische Studienausgabe der Werke (KSA) und 1986 die Studienausgabe der Briefe (KSB).<sup>15)</sup> Bis heute sind etwa 40 Bände der KGW erschienen, einige Apparatbände fehlen immer noch.

Die Edition des Nachlasses von Nietzsche, genauer gesagt des Nachlasses des späten Nietzsche, ab Frühjahr 1885, wird im Rahmen der KGW (in der Abteilung 9) seit 2001 in Form einer Manuskript-Edition betrieben, die die meist kaum entzifferbaren Aufzeichnungen Nietzsches in differenzierter Transkription anbietet, aber auch die Original-Texte als beigelegte Faksimile-CD-ROM sichtbar macht. Damit sollen nicht mehr Texte rekonstruiert, sondern vielmehr Schreibprozesse dokumentiert werden, die nicht immer zu bestimmten Texten geführt haben.<sup>16)</sup> Diese Veränderungen wurde nach dem Tod von Montinari unternommen und bedeuteten eine vollständige Umstellung der Editionsprinzipien: War man bisher streng chronologisch vorgegangen, d.h. hatte man Aufzeichnungen Nietzsches, die er in verschiedene Hefte zu unterschiedlichen Zeiten geschrieben hatte, aus diesen Kontexten der Hefte gelöst und in eine – zuweilen auch nur angenommene – zeitliche Abfolge oder auch thematischen Zusammenhang gebracht, so folgte man nun einem ‚topologischen‘ Editionsprinzip, d.h. man editierte die Hefte, so wie sie vorliegen.<sup>17)</sup> Dies bedingte gewisse Überschneidungen, da man Teile des Nachlasses bereits in der ‚alten‘, chronologischen Weise publiziert hatte, was aber die Möglichkeit gibt, diese Editionsprinzipien miteinander zu vergleichen.

Gegenwärtig immer wichtiger werden digitale Nietzsche-Editionen: So wurde die

---

15) Die Studienausgabe (KSA), die einen kürzeren wissenschaftlichen Apparat enthält, ist mit der Werkausgabe (KGW) textidentisch; bei der Werkausgabe der Briefe (KGB) sind alle Briefe von und an Nietzsche zu finden; in der Studieausgabe der Briefe (KSB) hingegen nur die Briefe von Nietzsche selbst.

16) Vgl. Kohlenbach/Groddeck 1995, 34f.

17) Der Textbestand wird „topographisch“ resp. topologisch“ gedruckt, „d.h. so, wie er in den Notizheften steht, ohne Rücksicht auf die Chronologie der Niederschrift oder thematische Zusammenhänge der Eintragungen.“ (Pestalozzi 2001, V) Dieses Verfahren wird bei anderen Editionen, z.B. bei der Kafka-Edition, das „Schriftträgerprinzip“ genannt (vgl. Schillemeit 1992, 7).

Ausgabe der KGW digitalisiert und ist, in Verbindung mit der Briefausgabe (KGB), als eKGWB im Internet zu finden.<sup>18)</sup> In dieser Ausgabe sind über 6.000 Berichtigungen gegenüber der Buchausgabe bereits eingetragen. Nietzsches Texte dort sind ausdrücklich frei verfügbar gemacht, d.h. man kann sie beliebig herunterladen, miteinander verbinden, ausdrucken etc. Der gesamte Textkorpus (also Nietzsches Werke, Briefe und sein Nachlass) kann nach Wörtern oder Sätzen durchsucht werden. Da der Quellennachweis bei Zitaten dieser Ausgabe aber relativ kompliziert und unübersichtlich ist (es muss jeweils die korrekte URL des zitierten Textes angegeben werden), wäre wohl die Verwendung der gedruckten Ausgabe neben dieser digitalen zu empfehlen.

Weiter können einige Texte Nietzsches im ‚Projekt Gutenberg‘, der größten elektronischen Volltextsammlung deutschsprachiger Literatur, gelesen werden. Da die Herkunft dieser Texte aber unklar ist, ist diese Ausgabe für die wissenschaftliche Arbeit nicht zu gebrauchen. Weiter bieten verschiedene Webseiten Hilfen bei der Beschäftigung mit Nietzsche an: So sind, in Anlehnung an die Kritische Briefausgabe (KGB), alle überlieferten Briefe von und an Nietzsche im Internet durch das Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv zugänglich gemacht worden; auch bietet dieses Archiv eine Bibliographie zu Leben, Werk und Wirkung Nietzsches an.

Weiter wurde 2001 das Projekt ‚HyperNietzsche‘ begonnen, in welchem eine hypertextuelle Struktur geschaffen werden soll, um zum einen alle Texte Nietzsches zu präsentieren und zum anderen alle verfügbaren Kenntnisse zur Philosophie Nietzsches einzufügen; dieses Projekt konnte allerdings bislang noch nicht realisiert werden.

### *1.1 Die Problematik des Willens zur Macht*

Die entscheidende Motivation von Colli und Montinari zur kritischen Herausgabe der Texte Nietzsches war es gewesen, die Kompilation des Weimarer Nietzsche-Archivs *Der Wille zur Macht*, an der sich ein u.a. von den Nationalsozialisten geförderter Nietzsche-Kult und ihr Nietzsche-Verständnis geknüpft hatten, „ein für allemal unschädlich zu machen“.<sup>19)</sup> Gleichwohl hatte der Wille zur Macht als philosophisches Problem Nietzsche bereits seit

---

18) Internet-Adressen sind am Ende dieses Beitrags angegeben.

19) Pestalozzi 1991, XII; beim ‚Unschädlichmachen‘ geht es, wohlgemerkt, nur um den *Willen zur Macht* als Buchkompilation, nicht als philosophisches Problem.

etwa 1880 beschäftigt; 1883 bestimmte er ihn in seinem dichterisch-philosophischen Werk *Also sprach Zarathustra* genauer: „Wo ich Lebendiges fand, da fand ich Willen zur Macht (...). Nur, wo Leben ist, da ist auch Wille; aber nicht Wille zum Leben, sondern – so lehre ich’s dich – Wille zur Macht!“ (KGW VI 1, 143 u. 145)

Dieses *philosophische Problem* des Willens zur Macht, welches bei Nietzsche präsent war, ist aber deutlich von seinem *literarischen Projekt*, nämlich zeitweilig zu *erwägen*, ein Buch unter diesem Titel *Der Wille zur Macht* schreiben zu wollen, deutlich zu unterscheiden. In Nietzsches Nachlass tauchen Überlegungen unter dem Haupttitel *Der Wille zur Macht* im Spätsommer-Herbst 1885 zum ersten Mal auf. Wenig später ist dann dieser Entwurf eines Buchtitels zu finden:

„D e r W i l l e z u r M a c h t .  
Versuch einer neuen Auslegung alles  
Geschehens.  
Von  
Friedrich Nietzsche.“  
(KGW VIII 1, 15 (1[35]))

Bis 1888 sind in Nietzsches Notizen immer wieder Buchpläne zum *Willen zur Macht* zu finden<sup>20</sup> – und am 26. August 1888, folgen wir Montinari<sup>21</sup>, habe er seinen letzten Plan zum ‚Willen zur Macht‘ niedergeschrieben:

„Entwurf des  
Plans zu:  
d e r W i l l e z u r M a c h t .  
Versuch  
einer Umwerthung aller Werthe.  
- Sils Maria

---

20) Vgl. z.B. KGW VIII 1, 92 (2 [74]) oder ebd. 107 (2 [100]).

21) Vgl. Montinari 1982, 113.

am letzten Sonntag des  
Monat August 1888“  
(KGW VIII 3, 337 (18[17]))

Dieser Notiz folgt eine längere Auflistung von vier Büchern, die diesen Plan ausmachten. Montinari spricht im Anschluss an diesen Plan Nietzsches von einer „entscheidenden Wende“ in seinen Plänen: Nietzsche habe nämlich einen neuen Plan mit der Überschrift „Umwertung aller Werthe“ entworfen, was sich in dem obigen Entwurf bereits im Untertitel ankündigt. Wenig später notierte sich Nietzsche folgenden Buchtitel:

„U m w e r t h u n g a l l e r W e r t h e .  
Von  
Friedrich Nietzsche.

G e d a n k e n f ü r Ü b e r m o r g e n .  
Auszug meiner Philosophie

W e i s h e i t f ü r Ü b e r m o r g e n  
Meine Philosophie  
im Auszug.

M a g n u m i n p a r v o.<sup>22)</sup>  
Eine Philosophie  
im Auszug.“  
(KGW VIII 3, 344 (19[2f]))

Der Gesamttitel, *Der Wille zur Macht*, sei „in diesem Plan bereits verschwunden“; damit habe Nietzsche, so Montinaris These, spätestens im September 1888 „den Plan, den *Willen*

---

22) Lat. und bedeutet: ‚Großes im Kleinen‘.

zur *Macht* zu schreiben, zugunsten diesen ‚neuen Arbeitsprogramms‘, ad acta gelegt“.<sup>23)</sup> Den Beginn dieses neue Arbeitsprogramms, also die Arbeit an einem möglichen Buch, *Umwertung aller Werthe* betitelt<sup>24)</sup> – mithin das Ende des ‚Willens zur Macht‘ – datiert Montinari, einer Briefstelle Nietzsches folgend, auf den 3. September 1888.<sup>25)</sup> Er bezieht sich auf einen Brief Nietzsches an seine ‚mütterliche‘ Freundin Meta von Salis vom 7. September 1888. Nietzsche schreibt dort:

„Der dritte September war ein sehr merkwürdiger Tag. Früh schrieb ich die Vorrede zu meiner Umwertung aller Werthe, die stolzeste Vorrede, die vielleicht bisher geschrieben worden ist. Nachher gieng ich hinaus – und siehe da! der schönste Tag, den ich im Engadin gesehn habe, – eine Leuchtkraft aller Farben, ein Blau auf See und Himmel, eine Klarheit der Luft, vollkommen unerhört ... (...) Im nächsten Jahre werde ich mich dazu entschließen, meine Umwertung aller Werthe, das unabhängigste Buch, das es giebt, in Druck zu geben (...).“ (KGB III 5, 410f.)

Der emphatische Ton dieses Briefes, die fast ekstatische Landschaftsbeschreibung und die konkrete Druckabsicht lassen in der Tat das Verständnis zu, dass Nietzsche hier ein ganz neues Arbeitsprojekt konzipiert habe. Die „Umwertung aller Werthe“ wäre, so Montinari, als die „literarische Negation“<sup>26)</sup> des *Willens zur Macht* anzusehen.

## 1.2 Bewertungsversuch der kritischen Nietzsche-Edition

Die kritische Edition besonders des Nietzsche-Nachlasses zeigt deutlich, dass es darin *kein* verborgenes Hauptwerk, betitelt *Der Wille zur Macht*, gibt; allerdings wäre auch Montinari's These, dass Nietzsche stattdessen ein anderes Hauptwerk, nämlich *Die Umwertung aller Werte*, hätte schreiben wollen, in Zweifel zu ziehen. Nietzsches

---

23) Montinari 1991, 119.

24) Vgl. auch die folgenden Aufzeichnungen Nietzsches, nämlich sein Vorwort für die „Umwertung“ und eine weitere Konzeption von vier Büchern, die Teil des Projekts „Umwertung aller Werthe“ sein sollten: „Der Antichrist“, „Der freie Geist“, „Der Immoralist“ und „Dionysos“ (KGV VIII 3, 345-347 (19[7f])).

25) Vgl. Montinari 1982, 115.

26) Montinari 1982, 118.

Arbeitsmethode war es *nicht*, systematisch von Stufe zu Stufe fortschreitend ein philosophisches Werk zu entwickeln; er notierte vielmehr, besonders in seinen späten Jahren, zumeist auf seinen Spaziergängen, in wechselnde Hefte in einer ungeordneten Weise alle möglichen Einfälle, Zitate, Gedankensplitter, Stichwörter, Namen etc. Diese Aufzeichnungen wäre vielleicht am besten als „eine komplexe sprachliche Matrix“<sup>27)</sup> anzusehen, als etwas, was *vor* dem Text liegt, ein rein potentieller Text, der zuweilen Texte generiert – die dann eben ‚Werke‘ genannt werden –, zuweilen aber auch nicht. Diese Matrix in der Form von ‚Fragmenten‘ zu publizieren, wie es Colli und Montinari in ihrer Nachlass-Edition unternehmen, verkennt den potentiellen Status dieser Matrix, ja macht aus etwas, was überhaupt noch nicht Text ist, eben einen solchen, nämlich eine Fragment-Zusammenstellung, die als ein ‚selbstständiges Quasi-Werk‘ Nietzsches auftritt.<sup>28)</sup> Da bei Nietzsche quantitativ der Nachlass rund zwei Drittel von dem ausmacht, was in der Kritischen Werkausgabe überhaupt gedruckt ist, besteht gegenwärtig die Gefahr, dass dieses ‚Zuviel‘ an Nietzsche-Text nicht nur den Blick auf seine ‚Werke‘ verstellt, sondern auch Nietzsches Denken in vermeintlichen ‚Fragmenten‘ allzu sehr verfestigt.

Aber dieser Gefahr wird dadurch begegnet, dass zum einen der von Nietzsche selbst sehr emphatisch verstandene ‚Werk‘-Begriff (siehe dazu das Eingangszitat zu diesem Aufsatz) neu aktualisiert wird, z.B. durch Editionen von nur solchen Nietzsche-Texten, die er selbst als ‚Werke‘ bezeichnet hat.<sup>29)</sup> Zum anderen werden durch die oben beschriebene neue Editionspraxis der KGW ab 2001 nicht mehr Texte aufbereitet, sondern Schreibprozesse dokumentiert.<sup>30)</sup> Damit bleibt in dieser Edition der un abgeschlossene, potentielle Charakter von Nietzsches Aufzeichnungen erhalten, die Einblicke in seine schöpferischen Denk- und Schreibprozesse liefern, die dann wiederum vielleicht auch die Leser und Leserinnen

---

27) Groddeck 1990, 173; eine andere Bezeichnung für Nietzsches Nachlass lautet: „Kryptogramme eines kreisenden Denkens“ (Heftrich 1962, 31).

28) Vgl. Kohlenbach/Groddeck 1995, 29.

29) Im Stroemfeld Verlag, bei dem z.B. Faksimile-Editionen der Handschriften Hölderlins und Kafkas erschienen sind, war – sozusagen entgegengesetzt zur bisherigen Editionspraxis – eine, wie es in einer Verlagsankündigung heißt, „Ausgabe der abgeschlossenen Werke in den von Nietzsche autorisierten Fassungen letzter Hand“ geplant, von der der *Zarathustra* 2013 in zwei Bänden (als Reprint der alten Ausgabe von 1885 bzw. 1886) schon erschienen ist (vgl. Lütkehaus/Hoffmann 2013 [1886/1885]). Durch die Insolvenz des Verlags 2018 konnten weitere Ausgaben nicht realisiert werden.

30) Vgl. Kohlenbach/Groddeck 1995, 34f.

bzw. eher Betrachter und Betrachterinnen der nietzscheanischen Schreiblandschaften zu eigenen kreativen Prozessen anregen mögen.

## 2. *Die nationalsozialistische Nietzsche-Rezeption*

Das von Nietzsches Schwester geleitete Nietzsche Archiv stieß durch seine Aktivitäten eine rechtsorientierte, konservative, nationalkonservative und letztendlich faschistische bzw. nationalsozialistische Nietzsche-Rezeption an, die bereits während des Ersten Weltkriegs begonnen hatte, im rechtsradikalen Nietzscheverständnis dieser Nachkriegszeit fortgeführt wurde und schließlich in der nationalsozialistischen „Indienstnahme Nietzsches“<sup>31)</sup> mündete.

Die Archivarbeit stützte sich dabei oftmals auf Mitarbeiter, die konservativ-völkische Anschauungen hatten, die dann später in nationalsozialistische übergingen. Ein Beispiel dafür sind die Brüder Oehler, die der Familie von Nietzsches Mutter entstammten, also Nietzsches Cousins waren. Beide traten überzeugt für den Nationalsozialismus ein: Max Oehler war Offizier, Archivar, ab 1931 NSDAP-Mitglied und ab 1935 Leiter des Nietzsche-Archivs; Richard Oehler arbeitete als Philologe und Bibliothekar. 1933 trat er in die NSDAP ein; später schrieb er ein Nietzsche-Buch, in dem er die Übereinstimmung der Philosophie Nietzsches mit der nationalsozialistischen Weltanschauung propagierte, indem er Nietzsche zum „beste[n] Wegbereiter des neuen Geschehens“<sup>32)</sup> machte, d.h. Hitler wurde zum Vollender dessen stilisiert, was Nietzsche ersehnt habe.

Auch der Philosoph und Pädagoge Alfred Baeumler, der eine Nietzsche-Ausgabe im Archiv vorbereitete, wurde, nachdem er zunächst nationalrevolutionäre Positionen vertreten hatte, ein überzeugter Nationalsozialist: Im Amt Rosenberg, der von dem NS-Chefideologen Alfred Rosenberg geleiteten Dienststelle für Kultur- und Überwachungspolitik, fungierte er ab 1934 u.a. als Verbindungsmann zu den Universitäten.

1930-31 erschien die von Baeumler herausgegebene Werkausgabe der Schriften Nietzsches beim Kröner-Verlag. Später veröffentlichte er Nietzsches Nachlass unter den Titeln *Die Unschuld des Werdens* und – hierin Elisabeth Förster-Nietzsche folgend

---

31) Aschheim 1996, 252.

32) Oehler 1935, 5.

– *Der Wille zur Macht*.<sup>33)</sup> Baeumler galt vor allem wegen seines Buches von 1931, *Nietzsche der Philosoph und Politiker*, und Aufsätzen, in denen er die Nähe Nietzsches zum Nationalsozialismus beschwor, als einflussreicher Interpret und Wegbereiter der nationalsozialistischen Nietzsche-Rezeption. Baeumler stilisierte Nietzsche zu einem einsamen, heroischen Kämpfer gegen seine Zeit; Nietzsches Philosophie systematisierte und vereinheitlichte er unter dem Gesichtspunkt des „Willens zur Macht“<sup>34)</sup>, obwohl Nietzsche den Systembegriff für seine Philosophie explizit abgelehnt hatte.<sup>35)</sup> Diese Systematik wurde sodann mit der damaligen politischen Kampfesformel vom „heroischen Realismus“ verbunden<sup>36)</sup>, der eine soldatische Grundhaltung breit propagieren sollte.<sup>37)</sup>

## 2.1 Nietzsche im Nationalsozialismus

Die nationalsozialistische Nietzsche-Rezeption wurde bislang schon recht umfangreich untersucht.<sup>38)</sup> Sie ist insgesamt dadurch gekennzeichnet, dass sie versuchte, Nietzsches Philosophie in den Rahmen der nationalsozialistischen Ideologie einzupassen, was nicht ohne substantielle Verkürzungen, Um- und Fehldeutungen zu bewerkstelligen war; Thomas Mann benutzte dafür den Begriff der ‚Verhuzung‘.<sup>39)</sup>

Neben den Brüdern Oehler und Baeumler sind noch andere nationalsozialistische Nietzsche-Interpret zu nennen, wie z.B. der nationalsozialistische Pädagoge Ernst Kriek, der Nietzsche allerdings zunehmend kritischer bewertete, sodass es gar zu einem „Streit um das offizielle Nietzschebild“<sup>40)</sup> unter den Nationalsozialisten kam. Weiter publizierte

---

33) Vgl. Nietzsche 1930 und Nietzsche 1931.

34) Er behauptete, dass „[d]er ‚Wille zur Macht‘ [...] ein echtes philosophisches System“ sei (Baeumler 1937, 14).

35) Vgl. z.B.: „Ich bin nicht bornirt [sic] genug zu einem System – und nicht einmal zu meinem System ....“ (KSA 12, 538).

36) Vgl. Riedel 2000, 91.

37) So bezeichnete z.B. Härtle (1944, 165) Nietzsche als einen „heroische[n] Realist[en].“

38) Vgl. z.B. Langreder 1971; Penzo 1986; Taureck 1989; Aschheim 1996; Golomb 2002; Mittmann 2006; Sandkühler 2009. Die online zugängliche Weimarer Nietzsche-Bibliographie verzeichnet zum Stichwort ‚Nationalsozialismus‘ allein 355 Einträge (<https://ores.klassik-stiftung.de/ords/f?p=501> [abgerufen am 17.3.2020]).

39) „Das Stichwort der ‚Verhuzung‘ Nietzsches [...] fällt immer wieder. Thomas Mann ist ein Nietzscheaner, der es nicht erträgt, daß sein Idol [...] für die Propagandazwecke einer terroristischen Partei- und Staatsmaschinerie ausgeschlachtet wird [...]“ (Rath 2001, 69).

40) Riedel 2000, 131.

Heinrich Härtle, der Baeublers Nachfolger als Abteilungsleiter für Geisteswissenschaften im Amt Rosenberg wurde, ein Buch über Nietzsche, in dem er gleichfalls Hitler zum Vollender Nietzsches stilisierte: „Vielleicht hätte auch Nietzsche umsonst gerungen – wäre nicht der Mann aus dem Weltkrieg gekommen, der Philosoph aus dem Schützengraben, der Denker und Täter: Adolf Hitler.“<sup>41)</sup> Allerdings wies Härtle auch darauf hin, dass Nietzsches Philosophie teilweise in „schärfsten Gegensätze[n] zum Nationalsozialismus“<sup>42)</sup> stehe, so z.B. wenn es um Nietzsches Bewertung des Antisemitismus gehe. Und in der Tat schreibt Nietzsche selbst dazu: „Die Antisemiten vergeben es den Juden nicht, daß die Juden ‚Geist‘ haben – und Geld: der Antisemitismus, ein Name der ‚Schlechtweggekommenen‘“ (KSA 13: 365). Solche deutlichen ‚Abweichungen‘ Nietzsches von der Parteilinie versuchte man als zeitbedingte Fehleinschätzungen zu relativieren.

Bei führenden Nationalsozialisten, wie bei dem Parteiideologen Alfred Rosenberg oder bei Hitler selbst, fand keine tiefergehende Auseinandersetzung mit Gedanken Nietzsches statt. In seiner Grundlagenschrift *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* (1930) nennt Rosenberg Nietzsche zwar einige Male, doch geht es dabei ausschließlich um seine Biographie, nicht um seine Philosophie: Rosenberg sieht Nietzsche als einen verzweifelten und schließlich verrückt geworden Kämpfer gegen seine Zeit an, als einen Gescheiterten also, der zudem noch von den falschen Leuten, wie „marxistischen nomadischen Wanderprediger[n]“<sup>43)</sup>, unterstützt worden sei.

Hitler selbst, dem sicherlich auch das geistige Potential fehlte, um sich eingehender auf Nietzsche einzulassen, nennt in seinem Buch *Mein Kampf* Nietzsche überhaupt nicht; gleichwohl ist dieses gesamte Buch von einer vagen Willensphilosophie bestimmt, die im persönlichen Willen wie auch im Willen eines Volkes – es ist z.B. die Rede vom „Wille zur Selbsterhaltung“<sup>44)</sup> – etwas Grundlegendes zu erkennen glaubt. Diese Sichtweise ließe sich plakativ mit dem Nietzsche zugesprochenen Zentralbegriff vom Willen zur Macht verbinden. In propagandistischer Hinsicht jedoch huldigte Hitler Nietzsche durchaus, vor allem durch einige Besuche im Nietzsche-Archiv, wo er von Elisabeth Förster-Nietzsche

---

41) Härtle 1944, 168.

42) Härtle 1944,11.

43) Rosenberg 1939, 530.

44) Hitler 1943, 361.

enthusiastisch begrüßt wurde und als Gastgeschenk von ihr Nietzsches Spazierstock erhielt. Sie ließ keine Gelegenheit aus, Nietzsche dem Nationalsozialismus „als Vordenker anzudienen“.<sup>45)</sup> So entwickelte sich das Weimarer Archiv, in Ergänzung zu Richard Wagners Festspielhaus in Bayreuth, „zu einer Kultstätte des ‚Dritten Reiches‘“.<sup>46)</sup>

Eine Art Endpunkt dieser verhängnisvollen Nietzsche-Rezeption stellte die Rede Alfred Rosenbergs im Oktober 1944 zu Nietzsches 100. Geburtstag in Weimar dar, in der er noch einmal alle Register der bekannten Vereinnahmung zog, Nietzsche eine heroische Lebenshaltung andichtete und ihn überhaupt mit dem Nationalsozialismus gleichsetzte: „In einem wahrhaft geschichtlichen Sinne steht die nationalsozialistische Bewegung als ganzes heute vor der übrigen Welt wie Nietzsche als einzelner einst vor den Gewalten seiner Zeit.“<sup>47)</sup>

Wenige Monate nach dieser Rede, im April 1945, besetzten amerikanische Truppen Weimar, nachdem sie zuvor das nahe bei der Stadt gelegene Konzentrationslager Buchenwald befreit hatten, welches das ganze Ausmaß der nationalsozialistischen Verblendung und Verbrechen zeigte.

Bewertet man die nationalsozialistische Nietzsche-Rezeption insgesamt, so kann man sich dem Urteil des amerikanischen Historikers Crane Brinton anschließen, der bereits 1941 zu diesem Schluss gekommen war:

Nietzsche, then, has been admitted into the Nazi pantheon, and his works have become a part of Nazi education. [...] With Nietzsche, however, the Nazis have been able to acquire, if not respectability, at least distinction. Nietzsche belongs.<sup>48)</sup>

Diese von den Nationalsozialisten propagierte Sicht, dass „Nietzsche belongs“, also zu ihnen gehöre, womöglich ein direkter Vorläufer Hitlers gewesen sei, wurde leider auch

---

45) Figal 1999, 16.

46) Riedel 2000, 137.

47) Rosenberg 1944, 22.

48) Brinton 1948, 210f.; vgl. ähnlich: „Die Nationalsozialisten machten Nietzsche zu einem Seher und Propheten [...], der [...] jenen Geist wahren Deutschtums verkörpert hatte, der dann im neuen Reich [der Nationalsozialisten, Anm. T.P.] zu so mächtiger Entfaltung gelangt war.“ (Aschheim 1996, 256)

durch einige Arbeiten westlicher Autoren bestärkt, die Nietzsche in die Ahnengalerie des zu Hitler führenden deutschen Irrationalismus aufnahmen. So schrieb etwa 1942 der englische Historiker F. J. C. Hearnshaw, um nur ein Beispiel zu nennen, über die Deutschen, dass sie „the victims of countless false prophets“ geworden seien, unter diesen u.a. „Nietzsche [...], and Adolf Hitler.“<sup>49)</sup>

Die intensivste und bei weitem differenzierteste philosophische Auseinandersetzung mit Nietzsche in den Jahren der Nazi-Diktatur leistete Martin Heidegger, dessen Zugehörigkeit oder zumindest Nähe zu nationalsozialistischen Positionen immer noch umstritten ist, obwohl neuere Publikationen dies deutlich bestätigen.<sup>50)</sup> Heidegger war dem Weimarer Nietzsche-Archiv als Mitglied des „Wissenschaftlichen Ausschusses“, der die Publikation von Nietzsches Gesamtausgabe vorbereiteten sollte, von 1935 bis 1942 verbunden.<sup>51)</sup> Er rückte den Willen zur Macht ins Zentrum seiner umfangreichen Nietzsche-Auslegungen, die in den 1930er Jahren entstanden und später publiziert wurden.<sup>52)</sup> Er hielt den Ausdruck „Der Wille zur Macht“ für den Titel des von Nietzsche „geplanten und vorbereiteten, aber nicht ausgeführten philosophischen Hauptwerkes“.<sup>53)</sup> Darin folgte Heidegger einem nationalsozialistischen Nietzsche-Interpreten wie Baeumler, der ebenfalls darin Nietzsches Hauptwerk zu erkennen glaubte<sup>54)</sup> und dessen Ausgabe des *Willens zur Macht* Heidegger auch für „empfehlenswert“ hielt<sup>55)</sup>, obwohl er dessen Nietzsche-Verständnis ansonsten als zu oberflächlich ablehnte.

Die heutige Nietzsche-Forschung steht auf einem diametral anderen Standpunkt, nämlich dem, dass „Nietzsche kein Werk unter diesem Titel geschrieben hat *noch zuletzt schreiben wollte*“.<sup>56)</sup> Anders jedoch Heidegger: Mit dem Willen zur Macht im Zentrum stellte er Nietzsche in die Reihe der klassischen philosophischen Metaphysiker, die

---

49) Hearnshaw 1942, 272.

50) Vgl. z.B. Ott 1988; Farias 1989; Faye 2009; Trawny 2014.

51) Vgl. Riedel 2000, 109; zum Verhältnis von Heidegger und Nietzsche vgl. u.a. Denker 2005; Casale 2010 und jetzt aktuell Kaufmann 2018 mit Hinweisen zur umfangreichen Forschungsliteratur über diese Beziehung.

52) Vgl. Heidegger 2008 I/II.

53) Heidegger 2008 I, 2.

54) Baeumler (1937, 14) bezeichnete den *Willen zur Macht* explizit als „Hauptwerk“ Nietzsches und als sein „philosophisches System“.

55) Heidegger 2008 I, 8.

56) Montinari 1982, 15.

die Fundamente der Welt aus bestimmten Prinzipien, womöglich aus einem einzigen Prinzip, ‚systematisch‘ erklären wollen. In Heideggers Interpretation lautet Nietzsches metaphysischer Satz so: „Alles Seiende ist im Grunde Wille zur Macht.“<sup>57)</sup>

Wenn Heideggers Nietzsche-Rezeption in ihrer philosophischen Dichte auch weit über die plumpen nationalsozialistischen Instrumentalisierungsversuche hinausgeht, so teilt er doch mit ihnen, besonders mit Baeumler, eine wesentliche Grundlage, nämlich den doch eigentlich absonderlichen Gedanken, dass es Nietzsche nicht vermocht habe, seine, wie Heidegger schreibt, „eigentliche Philosophie“ bzw. sein „Hauptwerk“ auszugestalten<sup>58)</sup>, sondern dass dieses als Nachlass zurückblieb. Damit wertet Heidegger die von Baeumler hergestellte Textkompilation des *Willens zur Macht* zum Grundgedanken der Lehre Nietzsches auf, die sich mit Nietzsches Philosophie „im Ganzen identifizieren läßt“<sup>59)</sup> und auf deren tönernen Füßen er das hochkomplexe Gebäude seines gesamten Nietzsche-Verständnisses errichtete.

Damit wäre eine der fatalsten Wirkungen der Textfälschung des *Willens zur Macht* Heideggers breit ausgeführtes Nietzsche-Verständnis unter dieser *einen* Willens-Perspektive. Derrida, zwar einer der schärfsten Kritiker Heideggers, sieht allerdings unter der Hand eine andere Heidegger-Lektüre am Werk, die sich nicht an ihr eigenes Schema hält: „Bei ihm [Heidegger; Anm. T.P.] ist die Arbeit der Lektüre [...] ebensowenig homogen wie bei Nietzsche und springt ebenso planlos vom Für zum Wider.“<sup>60)</sup>

## 2. 2 *Versuche der Nietzsche-Rehabilitierung*

Sowohl der nationalsozialistischen Inanspruchnahme Nietzsches wie auch der pauschalisierenden Kritik an ihm von westlichen Autoren widersprachen noch in den Kriegsjahren vor allem deutsche Exilanten, aber auch ausländische Kenner seines Werkes. Einige herausragende Verteidiger Nietzsches gab es in Frankreich: So hatte der französische Schriftsteller, Philosoph und Surrealist Georges Bataille bereits 1937

---

57) Heidegger 2008 I, 2; Heidegger sei so „vom interpretatorischen Willen zur Festlegung Nietzsches auf systematisch-philosophische Positionen getrieben.“ (Kaufmann 2018, 284)

58) Heidegger 2008 I, 6 und 10.

59) Figal 1999, 37.

60) Derrida 1986, 144f.

in einem Zeitschriftenartikel gegen die Indienstnahme der Philosophie Nietzsches für die Zwecke der Nazis protestiert. Er bekennt emphatisch: „La doctrine de Nietzsche ne peut pas être asservie“ [„Die Lehre Nietzsches kann nicht versklavt werden“] und bezeichnet Nietzsches Schwester als „Elisabeth Judas-Foerster“.<sup>61)</sup> Auch der marxistische Philosoph und Soziologe Henri Lefebvre, der während des Kriegs der französischen Widerstandsbewegung (*résistance*) angehörte, versuchte in seinem 1939 erschienenen Buch über Nietzsche diesen vor den Faschisten zu retten.<sup>62)</sup>

Ein weiteres Beispiel ist der amerikanische Historiker Peter Viereck, der in seinem 1941 erschienenen Buch *Metapolitics* eine der Wurzeln des Nationalsozialismus in Richard Wagners Antisemitismus erkannte, gegen den Nietzsche ja gerade angekämpft hatte. Auch der oben bereits genannte Harvard-Historiker Brinton versuchte Nietzsche vor seiner Vereinnahmung durch die Nazis zu bewahren, ja sah ihn sogar in Opposition zu ihnen stehen, indem er den von Nietzsche einige Male benutzten Ausdruck „wir guten Europäer“<sup>63)</sup> aufnimmt: „The Nietzsche who wrote about “we good Europeans” would doubtless be in danger of spending a term in a concentration camp, were he alive in contemporary Germany.”<sup>64)</sup>

Viele deutsche Emigranten hatten sich ein differenziertes Nietzsche-Bild bewahrt, welches zwischen „Nietzsche und der ‚Philosophie des Nietzsche-Archivs‘ zu unterscheiden“<sup>65)</sup> wusste, unter ihnen beispielsweise Ernst Bloch sowie Thomas und Heinrich Mann. So edierte Heinrich Mann 1939 eine Anthologie der Gedanken Nietzsches auf Französisch, der wenig später eine englische Übersetzung folgte.<sup>66)</sup> Mann präsentierte einen widersprüchlichen, komplexen Nietzsche, der den ‚Einheits‘-Interpretationen der Nazis diametral entgegenlief. So schreibt er im Vorwort zu seiner Anthologie: „Nietzsche opened up endless new insights and vistas; he was ingenious, full of contradictions, always truthful. Every one of his intuitions eventually finds its complement in an exact opposite-

---

61) Bataille 1937, 4 und 1.

62) Vgl. Lefebvre 1939.

63) Vgl. z.B. in *Jenseits von Gut und Böse*, wo Nietzsche in der „Vorrede“ schreibt: „[W]ir guten Europäer und freien, sehr freien Geister [...]“ (KSA 5, 13)

64) Brinton 1948, 222.

65) Riedel 2000, 164.

66) Vgl. Mann, H. 1939a und Mann, H. 1939b.

these do not [...].<sup>67)</sup>

Sein Bruder Thomas Mann trug sich schon während der Jahre der Nazi-Diktatur immer mit einem Nietzsche-Aufsatz. Bereits 1936 sprach er „von der Notwendigkeit, auf den Missbrauch Nietzsches einzugehen“.<sup>68)</sup> 1947 publizierte er dann diesen lang geplanten Aufsatz unter dem Titel *Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung*, in dem er Nietzsche als vorausgreifenden Denker zeichnet, der „als sensibelsten Ausdrucks- und Registrierinstrument mit seinem Macht-Philosophem den heraufsteigenden Imperialismus vorempfunden und die fascistische [sic] Epoche des Abendlandes [...] als zitternde Nadel angekündigt [hat].“<sup>69)</sup> Nietzsches Kulturbegriff spricht Mann (2009: 217) sogar „eine stark sozialistische, jedenfalls nicht mehr bürgerliche Färbung“ zu.<sup>70)</sup>

Der neomarxistische Philosoph Ernst Bloch hatte sich in seiner Jugend intensiv mit Nietzsche beschäftigt und schon sehr früh auf das grundsätzlich Unsystematische und die Unabgeschlossenheit seiner Philosophie hingewiesen. In seinen wichtigsten Werken bezieht sich Bloch immer wieder auf Nietzsche, der ihm, wie er schreibt, „den Essayraum der Hoffnung“<sup>71)</sup> eröffnet habe. Damit lieferte Nietzsche Bloch sein zentrales Stichwort für dessen im amerikanischen Exil geschriebenes Hauptwerk *Das Prinzip Hoffnung*, welches später, in den 1950er Jahren, erschien. Gegen engstirnige marxistische Nietzsche Kritiker wie Mehring oder Lukács verteidigte Bloch Nietzsche scharf. Bloch, der von 1949 bis 1961 in der DDR, in Leipzig, Philosophieprofessor war, sprach dort in seinen vielbeachteten Vorlesungen und Seminaren auch über Nietzsche. Bloch verließ dann aber nach dem Mauerbau die DDR.

Karl Jaspers, der während der Nazi-Zeit in Deutschland geblieben war, dort aber seine Tätigkeit als Philosophieprofessor an der Universität Heidelberg nicht ausüben durfte – er war den Nazis als unabhängiger Denker suspekt –, wollte mit seinem Nietzsche Buch, welches 1936 erschien, gegen „die Nationalsozialisten die Denkwelt dessen aufrufen, den

---

67) Mann, H. 1939b, 28; der hier verwendete Ausdruck ‚opposite-these do not‘ wäre wohl als ‚Gegenthese‘ zu verstehen.

68) Mann, T. 2009, 208.

69) Mann, T. 2009, 215.

70) Mann, T. 2009, 217.

71) Bloch 1971, 269.

sie zu ihrem Philosophen erklärt hatten<sup>72)</sup>, wie er allerdings in einer Nachkriegsauflage dieses Buches schrieb. Kritiker warfen Jaspers vor, einen vollkommen „ausgelaugten“ Nietzsche zu präsentieren, von dessen politischer Aktualität vollkommen abstrahiert werde. So meinte beispielsweise Karl Löwith:

Der Sprengstoff in Nietzsches Philosophie scheint bei Jaspers wie ausgelaugt und in einem kunstvollen Netz von farblosen Begriffen seiner geschichtlichen Wahrheit und Wirkung beraubt [...]: ein Monolog am Grabe von Nietzsches sämtlichen Werken, aber keine produktive Auseinandersetzung mit ihm [...].<sup>73)</sup>

Ähnlich äußerte sich der neomarxistische Sozialphilosoph Max Horkheimer, der Jaspers ebenfalls vorwarf, Nietzsche zu einem nicht mehr aktuellen, zahmen und ‚spießbürgerlichen‘ Denker gemacht zu haben:

Er [Jaspers] bringt das Kunststück fertig, ihn [Nietzsche] darzustellen, ohne anzustoßen. [...] Seine verbindliche Sprache bezeugt ihre Herkunft aus der liberalistischen Ideologie noch dadurch, dass in ihrem Medium alle Gegensätze untergehen.<sup>74)</sup>

Der Philosoph Karl Löwith, der von den Nationalsozialisten wegen seiner jüdischen Herkunft verfolgt wurde und 1934 Deutschland verließ, um von 1936 bis 1941 an der damaligen Kaiserlichen Universität Tōhoku in Sendai Philosophie zu unterrichten, hatte über Nietzsche promoviert und sich 1928 bei Heidegger habilitiert. Von 1931 bis 1934 lehrte er als Privatdozent an der Universität Marburg, wo er zum Thema seiner Abschiedsvorlesung Nietzsches Philosophie wählte, weil er darin einen „Prüfstein der Gegenwart“ sah. Er schreibt dazu weiter:

Ich wollte den Studenten klarmachen, dass Nietzsche ein Wegbereiter der deutschen Gegenwart ist und zugleich ihre schärfste Verneinung, ‚Nationalsozialist‘ und

---

72) Jaspers 1950, 6.

73) Löwith 1937, 407.

74) Horkheimer 1937, 408.

„Kulturbolschewist“ – je nachdem man ihn wendet.<sup>75)</sup>

Bereits als Exilierter nahm Löwith 1934 in Prag an dem großen internationalen Philosophie-Kongress teil, der als Manifestation des demokratischen Europa gegen den deutschen Nationalsozialismus gedacht war, und hielt dort einen Vortrag über Nietzsche, in dem er ihn gegen seine faschistischen Interpreten, insbesondere gegen Baeumler, verteidigte.<sup>76)</sup>

### 2.3 Die linksorientierte Nietzsche-Kritik

In der Kritischen Theorie, die von Max Horkheimer Anfang der 1930er Jahre in Frankfurt am Main am Institut für Sozialforschung als marxistisch undogmatische Gesellschaftstheorie begründet und von ihm später, zusammen mit Theodor W. Adorno, im amerikanischen Exil weiter entwickelt wurde (als ihr Hauptwerk ist die von den beiden Philosophen gemeinsam verfasste *Dialektik der Aufklärung* (1944) anzusehen), spielt Nietzsche die Rolle eines schonungslosen Zeitdiagnostiker, der sich von allen „versklavenden ideologischen Mächten“<sup>77)</sup> freihalten konnte. Nietzsche wird weiter als „unerbittliche[r] Vollende[r] der Aufklärung“<sup>78)</sup> eingeschätzt. Diese Vollendung schlägt allerdings – genau dies ist die Denkfigur der *Dialektik* der Aufklärung – in ihr Gegenteil um, d.h. in Destruktion, in Faschismus:

Indem der deutsche Faschismus den Kultus der Stärke zur welthistorischen Doktrin erhob, hat er ihn zugleich zur eigenen Absurdität geführt. [...] Als Großmacht aber und Staatsreligion verschreibt sich die Herrenmoral [...] dem Ressentiment und allem, wogegen sie einmal stand. Nietzsche wird durch seine Verwirklichung widerlegt [...].<sup>79)</sup>

Damit wird Nietzsches Herrenmoral, die er als moralischen Grundtyp von der

---

75) Löwith 2007, 80.

76) Vgl. Löwith 1987.

77) Horkheimer 1937, 414.

78) Horkheimer/Adorno 1969, 6.

79) Horkheimer/Adorno 1969, 108.

Sklavenmoral abgrenzt und als Moral der „Selbstverherrlichung [...], Fülle [und] der Macht, die überströmen will“ (KSA 5: 209), bezeichnet, mit dem an die Macht gekommenen Faschismus gleichgesetzt, dessen Verwirklichung aber zugleich die Widerlegung der Ideen Nietzsches bedeutet.

Anerkennen Horkheimer und Adorno bei Nietzsche zumindest als positives Moment seine diagnostische Wahrheit, so verwerfen viele andere gesellschaftskritische Denker nach dem Zweiten Weltkrieg wegen der nationalsozialistischen Aneignung seiner Philosophie Nietzsche von vornherein. Der marxistische Philosoph Georg Lukács sah in Nietzsche sogar einen Hauptverantwortlichen für das Entstehen von Irrationalismus und in dessen Gefolge von Faschismus. Er nennt Nietzsche den „Begründer des Irrationalismus der imperialistischen Periode“<sup>80)</sup>, wobei er sich zum Beweis dieser These auf die Nietzsche-Entstellungen durch das Nietzsche-Archiv und im Anschluss daran auf die nationalsozialistische Nietzsche-Interpretation beruft: „[I]n seltsamer Allianz mit der Gegenpartei ernennt er zugleich die Urheber der nationalsozialistischen Weltanschauungsdoktrin zu Nietzsches authentischen Interpreten.“<sup>81)</sup>

Nachdem im Sommer 1945 ein Besatzungswechsel stattgefunden hatte, die Amerikaner sich aus Thüringen und Weimar zurückgezogen hatten, und die sowjetische Rote Armee einmarschiert war, wurde das Nietzsche-Archiv von der Sowjetischen Militäradministration geschlossen. Sein Leiter, Max Oehler, und der wissenschaftliche Mitarbeiter des Archivs, Günther Lutz, wurden 1946 verhaftet und wenig später von den Sowjets hingerichtet.<sup>82)</sup> Nach kurzzeitiger Wiedereröffnung wurde das Archiv 1956 aufgelöst und Nietzsches Handschrift-Bestände dem ebenfalls in Weimar ansässigen Goethe- und Schiller-Archiv übergeben; eine Benutzung dieser Bestände war Forschern zwar möglich, was vor allem westliche waren, da Nietzsche in der DDR zunächst ein faktisch verbotener Autor war. Das Nietzsche-Verständnis in der DDR bewegte sich grundsätzlich an den von marxistischen Theoretikern wie Franz Mehring<sup>83)</sup> oder Georg Lukács vorgegebenen Denkbahnen und sah in Nietzsche einen Hauptschuldigen für das deutsche ‚Verhängnis‘, für Krieg und

---

80) Lukács 1974, 7.

81) Riedel 2000, 235.

82) Vgl. Weigelt 2015, 430 und 498.

83) Mehring (1961, 160) sah in Nietzsche den Vordenker des „ausbeutenden Großkapitals“.

Faschismus. Nietzsche wurde mit Gründung der DDR 1949 zum Staatsfeind erklärt, wobei man sich nicht scheute, die „Klischees der nationalsozialistischen Nietzsche-Propaganda zu übernehmen“.<sup>84)</sup> Nach dieser ideologischen Verurteilung wurde im Wesentlichen in der DDR über Nietzsche geschwiegen.

Das änderte sich erst gegen Ende der DDR als zumindest über Nietzsche öffentlich gesprochen wurde, wenn auch ‚offiziell‘ nur abwertend. So fand 1986 eine Nietzsche-Konferenz an der Universität Halle-Wittenberg statt, die „zur klassenkämpferischen Abwehr des Einflusses der westlichen Nietzsche-Renaissance auf die junge DDR-Generation“<sup>85)</sup> gedacht war.

1988, also ein Jahr vor dem Mauerfall und zwei Jahre vor dem staatlichen Ende der DDR, schrieb der damalige DDR-Philosoph Hans-Martin Gerlach, der nach der politischen Wende ausgerechnet zu den Gründungsmitgliedern der Nietzsche-Gesellschaft zählen sollte<sup>86)</sup>, noch dieses über Nietzsche und den Faschismus: „Man kann Nietzsche nie und nimmer ohne dieses gesellschaftliche Verhängnis begreifen wollen [...]“; er wird weiter von ihm als „Fleisch vom Fleische, Geist vom Geiste einer spätbürgerlich-imperialen Gesellschaftsentwicklung“<sup>87)</sup> begriffen. In dieser Verurteilung Nietzsches kann eine letzte Spätfolge der verfälschten Ausgabe seiner Texte gesehen werden.

## 2.4 Die gegenwärtige Situation

Erst die kritische Nietzsche-Editionen nach dem Zweiten Weltkrieg, beginnend mit der Ausgabe Karl Schlechtas, die Mitte der 1950er Jahre erschien<sup>88)</sup>, aber vor allem dann die kritische Ausgabe der beiden italienischen Philosophen Giorgio Colli und Mazzino Montinari, lösten den gefälschten Textzusammenhang des Willens zur Macht auf und ermöglichten neue, von den ideologischen Textfälschern bislang verbaute Zugänge auf

---

84) Riedel 2000, 211.

85) Riedel 2000, 251.

86) Er gehörte zu den ganz wenigen DDR-Philosophen, die nach der Wende eine Professur im Westen erhielten. Gerlach wurde an die Universität Mainz berufen.

87) Gerlach 1988, 781.

88) Schlechta änderte, wie bereits oben erwähnt, in seiner Ausgabe zwar die Anordnung der Nachlassfragmente, behielt aber „die *Auswahl* des *Willens zur Macht*“ (Hoffmann 1991, 194) bei.

Nietzsche.

1961 reisten diese beiden Philosophen nach Weimar und fassten dort den Plan zu einer historisch-kritischen Nietzsche-Ausgabe. Diese *Kritische Gesamtausgabe* (KGW) erschien ab 1967; ab 1980 erschien auch eine auf dieser Ausgabe basierende *Kritische Studienausgabe* (KSA). Damit ist die unselige Tradition der Verfälschungen der Texte Nietzsches gebrochen, die seit Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Weimarer Nietzsche-Archiv gekommen waren und die Grundlage für verzerrende und entstellende Nietzsche-Interpretationen abgaben. Diese *Kritische Gesamtausgabe* wird durch eine frei zugängliche digitale Fassung der Werke, des Nachlasses und der Briefe Nietzsches sowie durch eine digitale Faksimile-Gesamtausgabe begleitet.<sup>89)</sup>

Diese an keinem vereinheitlichenden und damit irreführenden Leitgedanken mehr ausgerichtete Möglichkeit eines unverstellten und sofortigen Zugriffs auf Nietzsches Textuniversum unterstützt ein Nietzsche-Verständnis, welches die Widersprüchlichkeit und Vieldeutigkeit seiner Texte ernst nimmt. Ein solches Verständnis wurde insbesondere von dem französischen Philosophen Jacques Derrida entwickelt, der Nietzsche am Anfang seiner *Grammatologie* „vor einer Lektüre wie der Heideggerschen bewahren“<sup>90)</sup> und ihn ausdrücklich vor einer philosophisch-metaphysischen Festlegung retten will. Nietzsche habe vielmehr „entscheidend zur Befreiung des Signifikanten aus seiner Abhängigkeit [...] gegenüber dem Logos, dem [...] Begriff der Wahrheit oder eines wie immer verstandenen ersten Signifikats beigetragen“.<sup>91)</sup> Mit Nietzsche betrete man den Bereich der Schrift selbst, des Textes und vor allem den Bereich einer unabschließbaren Lektüre.

Natürlich gibt es auch Vorbehalte gegen eine solche dekonstruktivistische Nietzsche-Lektüre, gegen diesen Verzicht auf eine einen einheitlichen Sinn suchende Interpretation.<sup>92)</sup> Fest steht jedoch, dass erst die *Kritische Gesamtausgabe* „eine philologisch-historisch fundierte Lektüre der Werke Nietzsches [ermöglicht], die als Voraussetzung jeder

---

89) Siehe die Angabe am Ende des Aufsatzes zu eKGWB.

90) Derrida 1983, 37.

91) Derrida 1983, 36.

92) So glaubt der Philosoph Günter Figal (1999, 42) bei Nietzsche „zwar kein philosophisches System, aber doch ein Philosophieren von großer, um nicht zu sagen: erstaunlicher Konsistenz“ zu erkennen.

philosophischen Interpretation<sup>93)</sup> – oder eben auch Dekonstruktion – anzusehen ist.

### 3. *Literaturverzeichnis*

#### 3.1. *Wichtige Nietzsche-Ausgaben*

##### 3.1.1 *Aktuelle Ausgaben*

###### **KGW<sup>94)</sup>**

Nietzsche, Friedrich: Werke. Kritische Gesamtausgaben. Hrsg. von Giorgio Colli u.azzino Montinari, Berlin/New York: de Gruyter 1967ff.

###### **KSA**

Nietzsche, Friedrich: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden. Hrsg. v. Giorgio Colli u.azzino Giorgio. München/New York: dtv Taschenbücher Bd. 59065, 2. durchges. Aufl., Neuausg., 1999.

###### **KGB**

Nietzsche, Friedrich: Briefe. Kritische Gesamtausgabe. Hrsg. von Giorgio Colli u.azzino Montinari, Berlin/New York: de Gruyter 1975-2004.

###### **KSB**

Nietzsche, Friedrich: Sämtliche Briefe in 8 Bänden. Kritische Studienausgabe. Hrsg. v. Giorgio Colli u.azzino Montinari. München/New York: dtv Taschenbücher Bd. 59063, 2003.

Lütkehaus, Ludger/David Marc Hoffmann (Hg.): Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. In drei Theilen, Frankfurt am Main: Stroemfeld 2013 [Nachdr. der Ausg. Leipzig 1886].

Lütkehaus, Ludger/David Marc Hoffmann (Hg.): Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. Vierter und letzter Theil, Frankfurt am Main: Stroemfeld 2013 [Nachdr.

---

93) Montinari 1982, 4.

94) Die hier verwendeten Abkürzungen sind die in der Nietzsche-Forschung üblichen.

d. Ausg. Leipzig 1885 (Privatdruck)].

### *3.1.2 Historische Nietzsche-Ausgaben (Auswahl)*

#### **GA**

Friedrich Nietzsches Werke. Großoktavausgabe. 1899-1909 bei C.G. Naumann, seit 1910 bei Alfred Kröner in Leipzig.

#### **MusA**

Friedrich Nietzsche: Gesammelte Werke. Musarionausgabe, München: Musarion-Verlag 1922.

#### **WzM**

Nietzsche, Friedrich: Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte. Mit einem Nachwort von Alfred Baeumler, Leipzig: Kröner 1930.

#### **WzM**

Nietzsche, Friedrich: Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte. Ausgewählt und geordnet von Peter Gast unter Mitwirkung von Elisabeth Förster-Nietzsche, 13., durchges. Aufl. mit einem Nachwort von Walter Gebhard, Stuttgart: Kröner 1996 [1930].

Nietzsche, Friedrich: Die Unschuld des Werdens. Der Nachlass. Ausgewählt und geordnet von Alfred Baeumler. Zwei Bde., Leipzig: Kröner 1931.

#### **BAW**

Friedrich Nietzsche: Werke und Briefe. Historisch-Kritische Gesamtausgabe, München: Beck 1933-1942.

#### **SA**

Friedrich Nietzsche: Werke in drei Bänden. Hrsg. Von Karl Schlechta, München: Hanser 1954-56.

### 3.1.3 *eNietzsche (Nietzsche im Internet) (Auswahl)*

**eKGWB** (Nietzsches Werke und Briefe in der Kritischen Gesamtausgabe)

›<http://nietzschesource.org>‹ [abgerufen am 27.7.2020]

Nietzsche Online (de Gruyter Verlag)

›<http://www.degruyter.com/view/db/Nietzsche>‹ [abgerufen am 27.7.2020]

Nietzsche im ‚Projekt Gutenberg‘

›<http://projekt-gutenberg.org/autoren/namen/nietzsch>‹ [abgerufen am 27.7.2020]

Verzeichnis des Briefwechsel Nietzsches

›<https://ores.klassik-stiftung.de/ords/f?p=406:1>‹ [abgerufen am 27.7.2020]

Weimarer Nietzsche-Bibliographie (WNB)

›<https://lhwei.gbv.de/DB=4.4>‹ [abgerufen am 27.7.2020]

HyperNietzsche – Forschungsgruppe

›<http://www.hypernietzsche.org/en>‹ [abgerufen am 27.7.2020]

### 3.2 *Forschungsliteratur*

Aschheim, Steven E. (1996): Nietzsche und die Deutschen. Karriere eines Kults, Stuttgart u.a.: Metzler.

Baeumler, Alfred (1937): Nietzsche der Philosoph und Politiker, 3. Auflage, Leipzig: Reclam.

Bataille, Georges (1937): Nietzsche et les Fascistes, in: *Acéphale* v. 21.1., S. 3-13.

Benders, Raymond J. (Hrsg.) (2000): Friedrich Nietzsche. Chronik in Bildern und Texten, München/Wien: Hanser.

Bloch, Ernst (1971): Geist der Utopie. 1. Fassung von 1918, in: Ders.: Gesamtausgabe. Bd. 16, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Brinton, Crane (1948): Nietzsche, 2. Auflage, Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Casale, Rita (2010): Heideggers Nietzsche: Geschichte einer Obsession, Bielefeld: Transcript.
- Denker, Alfred (Hrsg.) (2005): Heidegger und Nietzsche, Freiburg/München: Alber.
- Derrida, Jacques (1983): Grammatologie, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Derrida, Jacques (1986): Sporen. Die Stile Nietzsches, in: Werner Hamacher (Hrsg.): Nietzsche aus Frankreich, Frankfurt am Main/Berlin: Ullstein, S. 129-168.
- Farias, Victor (1989): Heidegger und der Nationalsozialismus, Frankfurt am Main: Fischer.
- Faye, Emmanuel (2009): Heidegger. Die Einführung des Nationalsozialismus in die Philosophie. Im Umkreis der unveröffentlichten Seminare zwischen 1933 und 1935, Berlin: Matthes & Seitz.
- Figal, Günter (1999): Nietzsche. Eine philosophische Einführung, Stuttgart: Reclam.
- Gebhard, Walter (1996): Nachwort, in: Friedrich Nietzsche: Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte, Stuttgart: Kröner, S. 705-752.
- Gerlach, Hans-Martin (1988): Friedrich Nietzsche – ein Philosoph für alle und keinen?, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 36, H. 9, S. 777-786.
- Golomb, Jacob (Hrsg.) (2002): Nietzsche, godfather of fascism? On the uses and abuses of a philosophy, Princeton u.a.: Princeton Univ. Press.
- Groddeck, Wolfram (1990): ‚Vorstufe‘ und ‚Fragment‘. Zur Problematik einer traditionellen textkritischen Unterscheidung in der Nietzsche-Philologie, in: Martin Stern/Beatrice Grob (Hg.): Textkonstitution bei mündlicher und schriftlicher Überlieferung, Tübingen: Niemeyer, S. 165-175.
- Groddeck, Wolfram (2005): Werkkomposition und Textgenese. Betrachtungen zur ‚Varianz‘ von Nietzsches Nachlaß, in: Christa Jansohn/Bodo Plachta (Hg.): Varianten – Variants – Variantes, Tübingen: Niemeyer, S. 189-199.
- Härtle, Heinrich (1944): Nietzsche und der Nationalsozialismus, 4. Auflage, München: Zentralverlag der NSDAP.
- Hearnshaw, Fossey J. C. (1942): Germany the aggressor throughout the ages, New York: Dutton.
- Heftrich, Eckard (1962): Nietzsches Philosophie. Identität von Welt und Nichts, Frankfurt

- am Main: Klostermann.
- Heidegger, Martin (2008): Nietzsche. Zwei Bde., 7. Auflage, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hitler, Adolf (1943): Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band, 851.-855. Auflage, München: Zentralverlag der NSDAP.
- Hoffmann, David Marc (1991): Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs, Berlin/New York: de Gruyter.
- Horkheimer, Max (1937): Bemerkungen zu Jaspers' „Nietzsche“, in: Zeitschrift für Sozialforschung 6, S. 407-414.
- Horkheimer, Max und Theodor W. Adorno (1969): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt am Main: Fischer.
- Jaspers, Karl (1950): Nietzsche. Einführung in das Verständnis seines Philosophierens, 3. Auflage, Berlin: de Gruyter.
- Kaufmann, Sebastian (2018): Der Wille zur Macht, die ewige Wiederkehr des Gleichen und das Sein des Seienden. Heideggers „Aus-einander-setzung“ mit Nietzsche, in: Nietzsche-Studien 47, S. 272-313.
- Kohlenbach, Michael/Wolfram Groddeck (1995): Zwischenüberlegungen zur Edition von Nietzsches Nachlaß, in: Text. Kritische Beiträge H. 1, S. 21-39.
- Langreder, Hans (1971): Die Auseinandersetzung mit Nietzsche im Dritten Reich. Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte Nietzsches, Kiel: Diss.
- Lefebvre, Henri (1939): Nietzsche, Paris: Edition Sociales Internationales.
- Löwith, Karl (1937): Besprechungen. Philosophie, in: Zeitschrift für Sozialforschung 6, S. 405-407.
- Löwith, Karl (1987): Nietzsche, der Philosoph unserer Zeit, in: Ders.: Nietzsche, Stuttgart: Metzler, S. 385-395.
- Löwith, Karl (2007): Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933. Ein Bericht. Neu hrsg. von Frank-Rutger Hausmann, Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Lukács, Georg (1943): Der deutsche Faschismus und Nietzsche, in: Internationale Literatur 13, Nr. 12, S. 55.
- Lukács, Georg (1974): Die Zerstörung der Vernunft. Bd. 2. Irrationalismus und Imperialismus, Darmstadt/Neuwied: Luchterhand.

- Mann, Heinrich (Hrsg.) (1939a): Les pages immortelles de Nietzsche. Choiesies et expliquées par Heinrich Mann, Paris: Corrêa.
- Mann, Heinrich (Hrsg.) (1939b): The living thoughts of Nietzsche. Presented by Heinrich Mann, New York/Toronto: Longmans, Green and Co.
- Mann, Thomas (2009): Essays VI 1945-1950. Kommentar von Herbert Lehnert, Frankfurt am Main: Fischer.
- Mehring, Franz (1961): Gesammelte Schriften. Bd. 13, Berlin: Dietz.
- Meyer, Katrin: Geschichte der Nietzsche-Editionen, in: Henning Ottmann (Hg.): Nietzsche-Handbuch, Stuttgart/Weimar: Metzler 2000, S. 437-440.
- Mittmann, Thomas (2006): Vom „Günstling“ zum „Urfeind“ der Juden. Die antisemitische Nietzsche-Rezeption in Deutschland bis zum Ende des Nationalsozialismus, Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Montinari, Mazzino (1982): Nietzsche lesen, Berlin/New York: de Gruyter.
- Montinari, Mazzino (1991): Friedrich Nietzsche. Eine Einführung, Berlin/New York: de Gruyter.
- Oehler, Richard (1935): Friedrich Nietzsche und die deutsche Zukunft, Leipzig: Armanen Verlag.
- Ott, Hugo (1988): Martin Heidegger. Unterwegs zu seiner Biographie, Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Penzo, Giorgio (1986): Zur Frage der „Entnazifizierung“ Friedrich Nietzsches, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 34, S. 105-116.
- Pestalozzi, Karl (1991): Vorwort, in: Mazzino Montinari: Friedrich Nietzsche. Eine Einführung, Berlin/New York: de Gruyter, S. V-XIV.
- Pestalozzi, Karl (2001): Vorwort, in: KGW IX 1, S. V-IX.
- Rath, Norbert (2001): „Lebte er, - er wäre heute in Amerika“. Thomas Manns Nietzsche-Bild 1933 bis 1947, in: Rüdiger Schmidt-Grépalý und Steffen Dietzsch (Hrsg.): Nietzsche im Exil. Übergänge in gegenwärtiges Denken, Weimar: Böhlau, S. 64-83.
- Riedel, Manfred (2000): Nietzsche in Weimar. Ein deutsches Drama, Leipzig: Reclam.
- Rosenberg, Alfred (1939): Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit, 143-146 Aufl., München: Hoheneichen-

Verlag.

Rosenberg, Alfred (1944): Friedrich Nietzsche, München: Zentralverlag der NSDAP.

Sandkühler, Hans Jörg (Hrsg.) (2009): Philosophie im Nationalsozialismus, Hamburg: Meiner.

Schillemeit, Jost (1992): Editorische Vorbemerkung, in: Ders. (Hg.): Franz Kafka. Nachgelassene Schriften und Fragmente II. Apparatband, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, S. 7-12.

Schlechte, Karl (1958): Der Fall Nietzsche. Aufsätze und Vorträge, München: Hanser.

Taureck, Bernhard (1989): Nietzsche und der Faschismus. Eine Studie über Nietzsches politische Philosophie und ihre Folgen, Hamburg: Junius.

Trawny, Peter (2014): Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung, Frankfurt am Main: Klostermann.

Viereck, Peter (1941): Metapolitics from the Romantics to Hitler, New York: Knopf.

Weigelt, Andreas u.a. (Hrsg.) (2015): Todesurteile sowjetischer Militärtribunale gegen Deutsche (1944-1947). Eine historisch-biographische Studie, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

(Thomas Pekar 学習院大学文学部ドイツ語圏文化学科 教授)

